

Vorwort zum Themenheft

"Umbruchphasen in der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts: Konstanz und Wandel"

1. Zu Thema und Anliegen des Heftes

Oftmals wird die Geschichte des Fremdsprachenunterrichts lediglich als eine Geschichte der Unterrichtsmethoden aufgefasst. Ganz bewusst haben wir uns daher für einen anderen Zugriff entschieden, um zu zeigen, dass nicht nur das Geschehen im Klassenzimmer und die Lehrstrategien Gegenstand historischer Forschung sind, sondern auch die Kontextbedingungen, die wiederum die Unterrichtspraxis zu jeder Zeit beeinflussen. Zu den Kontextbedingungen zählen neben den Orten und Institutionen, an denen der Unterricht stattfindet, und den eventuell vorhandenen staatlichen Vorgaben auch die verfügbaren Materialien. Des Weiteren gehören die Lehrerschaft, deren professioneller Status, (Aus-) Bildung und Arbeitsbedingungen, die relevanten Wissenschaften und deren Theoriebildung, die gesellschaftlichen Umstände und die im Untersuchungszeitraum vorherrschenden Auffassungen von Bildung zu den kontextuellen Faktoren.

Es ist unser Ziel, den Einfluss dieser Kontextbedingungen an Umbrüchen exemplarisch deutlich werden zu lassen. Unter "Umbruch" verstehen wir schnelle Veränderungen positiver oder negativer Art, die größere Auswirkungen für den Fremdsprachenunterricht haben. Das Adjektiv "schnell" muss im Zusammenhang mit der langen Geschichte des Fremdsprachenunterrichts (vgl. Klippel & Ruisz in diesem Heft) interpretiert werden, in der mehrere Jahrzehnte oder Jahre nur eine sehr kurze Zeitspanne sind. Unterricht besitzt seit jeher eine gewisse Beharrungskraft und widersetzt sich spontanen oder abrupten Kurswechseln, selbst wenn sie offiziell verordnet werden, was man bis in die Gegenwart beobachten kann.

In den Beiträgen dieses Heftes stehen Aspekte des Fremdsprachenunterrichts im Zentrum, mit denen wir uns auch heute intensiv auseinandersetzen: die Rolle der Erstsprache beim Fremdsprachenlernen (McLelland in diesem Band), die derzeit unter dem Stichwort 'Mediation' aufgegriffen wird, der Einfluss der (inter-)nationalen Politik und der davon abhängigen bildungspolitischen Zielsetzungen auf die curriculare und inhaltliche Gestaltung des Unterrichts

(Kuhfuß, Sharp, Ruisz in diesem Band), der aktuell auf der Ebene der Bundesländer sowie im europäischen und globalen Kontext diskutiert wird, und der nationale und internationale Diskurs über curriculare und methodische Fragen des Fremdsprachenunterrichts (Klippel in diesem Band), der auch heute in Zeitschriften und auf Tagungen erfolgt. Die Beiträge dieses Heftes sind chronologisch geordnet, um zu unterstreichen, dass Umbrüche auf den unterschiedlichen Feldern zu allen Zeiten Teil des Lehrens und Lernens anderer Sprachen waren.

Den thematischen Aufsätzen vorangestellt ist ein Beitrag zum historischen Forschen (Klippel & Ruisz in diesem Heft). Da in der gegenwärtigen Forschungslandschaft historische Studien in den Fremdsprachendidaktiken Seltenheitswert haben, sind die Verfahren und Modalitäten historischen Arbeitens vielfach unbekannt und werden auch in der universitären Lehre der Sprachenfächer kaum gestreift. Um also historische Untersuchungen besser einordnen und deren Entstehungsbedingungen nachvollziehen zu können, erscheint es uns wichtig, die Voraussetzungen, Forschungsmethoden und Datengrundlage dieser Forschung aufzuzeigen. Den Leserinnen und Lesern wird auffallen, dass in den Beiträgen die verwendete Literatur in zwei Kategorien aufgeführt ist: Quellen und Sekundärliteratur. Im Beitrag von Klippel und Ruisz (in diesem Heft) wird erläutert, welche Quellenarten es gibt. Anders als es für Veröffentlichungen unserer Zeit üblich ist, sind die Autor/inn/en von Quellen nicht immer genannt oder mit vollem Namen aufgeführt; fehlende Vornamen sind daher kein Zeichen von nachlässigem Korrekturlesen. Auch erfolgten vor 1900 Veröffentlichungen – beispielsweise im Falle von Schulprogrammen – nicht automatisch in einem Verlag; zuweilen besorgten die Verfasser selbst die Buchpublikation. Zudem galten in früheren Zeiten andere Konventionen in der Rechtschreibung, die man bei Zitaten aus den Quellen in der Regel beibehält. Insofern mögen die Beiträge dieses Hefts auch an der Oberfläche einige uns heute ungewohnte Merkmale aufweisen.

2. Konstanz und Wandel

Die Grundelemente des Fremdsprachenunterrichts sind konstant: Eine Person oder eine Gruppe (Lernende/r) möchte oder muss eine andere Sprache lernen (Sprache) und tut dies mit Hilfe einer/eines Kundigen dieser Sprache (Lehrperson), eventuell unter Zuhilfenahme von Texten, Materialien, Realien (Lehrmittel) an einem bestimmten Ort oder ortsunabhängig (Lernort, Lernkontext) über einen gewissen Zeitraum (Zeit). Mit diesen Faktoren sind alle

möglichen Sprachunterrichtssituationen inklusive Selbstunterricht, bei dem Lerner- und Lehrerrolle in einer Person vereinigt sind, abgedeckt: der Unterricht durch einen Hauslehrer am Fürstenhof oder im Rahmen einer Auslandsreise ebenso wie die quasi nebenbei passierende sprachliche Unterweisung durch eine anderssprachige Amme oder Gouvernante im täglichen Umgang mit den Kindern, der Unterricht in der Klosterschule oder der universitäre Sprachkurs, das Selbststudium oder der Fremdsprachenunterricht im Tandem. Was sich im Laufe der Geschichte wandelt, ist die Ausgestaltung dieser Grundelemente, wozu man etwa fragen kann:

- Wer muss oder will eine andere Sprache lernen?
- Welche Sprache wird gelehrt?
- Welche Fertigkeiten stehen im Mittelpunkt?
- Zu welchem Zweck lernt/lehrt man die Sprache?
- Über welche Vor- oder Ausbildung verfügt die Lehrperson?
- Wie sind die Lehr- und Lernmittel beschaffen? Wie und wo findet die sprachliche Unterweisung statt?
- Wer bestimmt Inhalte und Verfahren des Unterrichts?
- Welche Theorien zu Sprache, Sprachenlernen und Sprachunterricht gibt es, und wie beeinflussen sie den Fremdsprachenunterricht?
- Welchen Stellenwert hat die Kultur der gelehrt Sprache?
- Wie werden andere Sprachen in der Gesellschaft geschätzt?

Jede Epoche liefert andere Antworten zu diesen Fragen. Und auch innerhalb einzelner Epochen gibt es sehr unterschiedliche Ausprägungen der Grundelemente.

Wenn wir im Hinblick auf unsere spezifischen Fragestellungen vergangene Zeiten untereinander oder auch mit unserer Gegenwart vergleichen, erkennen wir stets einen Wandel, zumindest den einzelner Elemente oder Faktoren des Fremdsprachenunterrichts. Ob dieser Wandel im Einzelfall einen Fortschritt im Sinne einer Verbesserung darstellt, ist nicht immer eindeutig zu sagen. Die Vorstellung, dass sich die historische Entwicklung stets linear und zum Besseren vollziehe, ist weit verbreitet, jedoch im Hinblick auf den Fremdsprachenunterricht etwas naiv; vielmehr muss man sich dessen Entwicklung eher als eine Bewegung vorstellen, die auf mehreren Ebenen gleichzeitig zwischen bestimmten Eckpunkten mäandriert. Ein Wandel oder Umbruch des Fremdsprachenunterrichts kann durch ganz unterschiedliche Impulse ausgelöst werden, wie die Beiträge dieses Heftes zeigen. Es wird ebenfalls deutlich, dass die Tatsache, dass es Wandel gibt, selbst konstant ist,

denn die Präferenzen einer Epoche – seien es die aus politischen Gründen bevorzugten und im Schulsystem geförderten Sprachen (vgl. Kuhfuß zu Französisch in diesem Band), eine inhaltliche Kehrtwende in der Einstellung gegenüber den Zielländern und damit auch der Umschwung in den Zielen des Fremdsprachenunterrichts durch den ersten Weltkrieg (Sharp in diesem Band) und das Ende des Nationalsozialismus (Ruisz in diesem Band) oder die fluktuierende Bedeutung des Übersetzens über einen längeren Zeitraum (McLelland in diesem Band) – gelten nicht automatisch in der gesamten Folgezeit. Ein genauer Blick auf den vermeintlich konstant gebliebenen nationalen und internationalen Diskurs unter den Fremdsprachenlehrenden und Neuphilologen (Klippel in diesem Band) seit dem Ende des 19. Jahrhunderts belegt auch hier einen Wandel insofern, als sich die damals Wissenschaft und Schule übergreifende Diskursgemeinschaft heute in zwei Lager geteilt hat, in denen sich der Austausch in weiten Teilen unabhängig voneinander abspielt.

Wandel findet auch auf verschiedenen Ebenen statt, wovon die sechs Beiträge dieses Heftes zeugen. Einflüsse von weltpolitischem Rang zeigen sich als bestimmend für die Positionierung des Französisch- oder Englischunterrichts im Schulsystem sowie für die im Fremdsprachenunterricht behandelten Inhalte (vgl. Kuhfuß, Sharp und Ruisz in diesem Band). Der Beitrag von McLelland (in diesem Band) stellt die Geschichte des Unterrichtens von Fertigkeiten dar, nämlich des Übersetzens, welches sich in einem engen Korsett äußerer Einflüsse entwickelte. Des Weiteren schildert Klippel (in diesem Band) das erstmalige Einsetzen eines fachlichen Diskurses der Fremdsprachendidaktiker/innen auf nationaler und internationaler Ebene, der innovativ war.

Durch den Blick in die lange Vergangenheit des Sprachenlernens und -lehrens wird uns bewusst, dass Konstanz und Wandel miteinander verschränkt sind. Abhängig von der individuellen Perspektive auf den Fremdsprachenunterricht erkennt man stärker die beharrenden oder die erneuernden Elemente. Umbrüche bedeuten niemals einen Wandel in allen Dimensionen und Ebenen des Fremdsprachenunterrichts, aber sie entfalten sowohl vielfältige destabilisierende als auch innovierende Wirkungen, die sich im Rückblick klarer darstellen als den Zeitgenossen. Wir können heute nicht wissen, wie die Geschichtsschreibung des 22. Jahrhunderts den Fremdsprachenunterricht des frühen 21. Jahrhunderts einschätzen wird. Nur eines ist wahrscheinlich – anders als heute.

Friederike Klippel und Dorottya Ruisz